

# Wo das Leichte so schwer ist

**Kunst** Starke Signaturen: Der Stahlbildhauer Robert Schad hat 60 seiner Skulpturen an 43 Orten in der Region Bodensee und Oberschwaben in die Landschaft gesetzt. *Von Christina Kirsch*

Ich habe da einen großen Haufen verschiedener Abschnitte und fange einfach an“, sagt Robert Schad zu seiner künstlerischen Vorgehensweise. Alles gehe dann recht schnell, erzählt er in der Galerie Schloss Mochental. „Wenn der Rhythmus stimmt, dann geht es fast von alleine.“ Robert Schad zeichnet zwar auch immer wieder, aber die Vorlagen für seine großen Skulpturen aus Vierkantstahl habe er lediglich im Kopf. Nun stehen mehr als 60 von ihnen als temporäres Skulpturenprojekt „Robert Schad – Von Ort zu Ort“ an 43 Orten in fünf Landkreisen am Bodensee und in Oberschwaben.

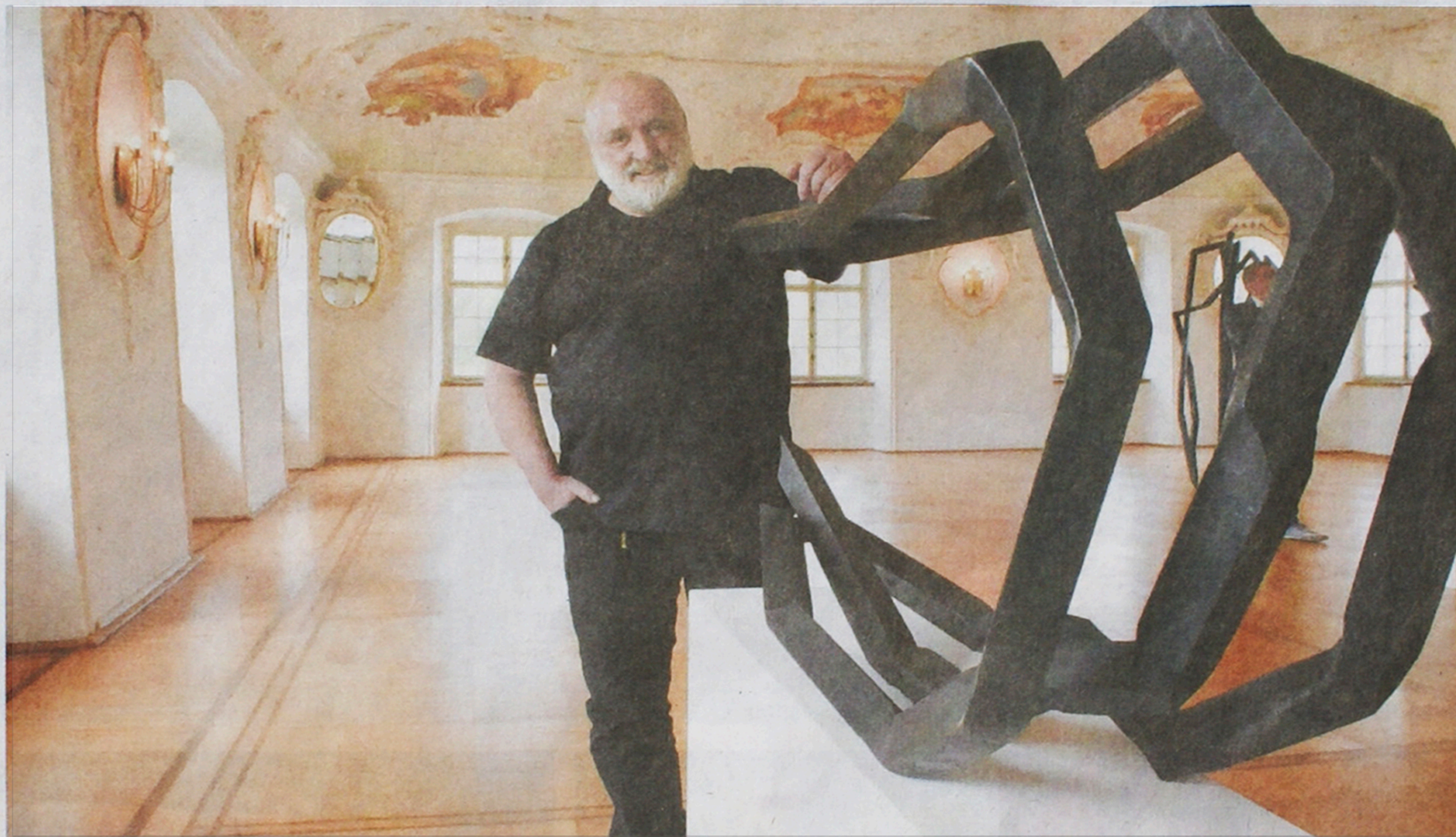
## Reise in eigene Assoziationen

Jede scheint mit Emotionen aufgeladen, jede hat ein Ortsgedächtnis und jede gibt Assoziationen frei. „Mein Anspruch ist es, denjenigen, die der Skulptur begegnen, einen Impuls zu geben, um sich auf die Reise in ihre ureigene Assoziationswelt aufzumachen“, sagt der Künstler. Es fällt leicht, mit den rostroten Gebilden eigene Erinnerungen und Vorstellungen zu verknüpfen. Und es spricht durchaus für die Werke, dass sie am Meer bei stürmischer See andere Assoziationen hervorrufen als auf einem Dorfplatz.

In Villingen-Schwenningen hat Robert Schad eine Art besoffenen Mikado-Stab aus Stahl auf das Dach des Schwarzwald-Baar Klinikums gelegt. Er schneidet in luftiger Höhe die Ecke der weißen



Die Stäbe enden nicht stumpf, sondern schräg angeschnitten.



In der Galerie Schloss Mochental zeigt Robert Schad auch im Innenraum seine Werke.

Fotos: Christina Kirsch

Krankenhauskuben und sticht 40 Meter in den leeren Raum, ohne ihn zu verletzen. Zu Füßen dieser Skulptur mit dem Titel „Der Linie Land“ liegt eine Schleife aus ebendiesem Vierkantstahl. Sie beschreibt etwas Rundes und Dynamisches. In der Nähe einer Klinik kann man ein zuckendes Herz assoziieren. Kann man, muss man aber nicht. Der in Ravensburg geborene Stahlbildhauer Robert Schad (Jahrgang 1953) bietet Assoziationen an, die seit Mai besonders vielfältig und abwechslungsreich in der Region aufgefädelt sind.

Die temporär aufgestellten Großskulpturen stehen jetzt am Ufer des Bodensees, auf dem kleinen Dorfplatz in Oberdisingen, auf der keltischen Heuneburg, am Donauufer in Ulm, gegenüber der barocken Klosteranlage Ochsenhausen, neben dem herrschaftlichen Schloss Mochental oder auch in einer Lichtung im Wald von Ostrach.

Immer sind es Körper aus Vierkantstahl, die an Ort und Stelle ihre Glieder in den Himmel erheben. Robert Schad ist als Künstler weder minimalistisch noch konkret, aber er ist offen. Mit einem immensen Formenvokabular beschreibt er negative Räume und wirkt dabei nie massiv und erdschwer. „Es muss schwer sein, um leicht zu wirken“, erklärt er seine Arbeiten aus massivem Stahl. Die Leichtigkeit erreicht der ge-

bürtige Ravensburger durch minimalen Bodenkontakt seiner Skulpturen. Schads Stäbe enden auch nicht stumpf, sondern als schräg angeschnittene Spitze. Die aneinander gefügten Stahlstäbe wirken durch leichte Drehungen und Neigungen sehr organisch. Linien wechseln die Richtung, verdichten sich und streben wieder auseinander. Nie ist die Skulptur ein Abbild, immer ein Zeichen.

## Kunst im Außen- und im Innenraum

**Das Skulpturenprojekt** „Robert Schad – Von Ort zu Ort“ steht noch bis zum 30. November 2019 in der Region Bodensee-Oberschwaben. Es beinhaltet 14 realisierte Auftragsarbeiten und 55 temporäre Werke zum Skulptu-

renprojekt in fünf Landkreisen. Begleitende Ausstellungen im Innenraum sind in der Galerie Fähre Bad Saulgau, der Galerie Schloss Waldsburg, der Galerie Schrade Schloss Mochental und in der Orangerie im Fürstlichen Hofgarten

Wolfegg zu sehen. Außerdem ist ein Katalog zum Preis von 30 Euro erschienen, erhältlich über den Freundeskreis Skulpturenprojekt Robert Schad. Weitere Informationen gibt es unter [www.schad-oberschwaben-skulptur.de](http://www.schad-oberschwaben-skulptur.de)

Auf der Festwiese am Bussen ist Robert Schads Arbeit zwischen den kahlen Bäumen fast nicht zu orten und fügt sich zwischen das Astwerk der Vegetation ein. In Ehingen scheinen die ausgreifenden Arme die Ausleger der Lieberr-Krane zu imitieren, die im Hintergrund auf die Abnahme warten. An der Sporthalle in Ertingen würde man die Skulptur gerne „anschauen“ und müsste erstaunt feststellen, dass diese Stahlwippe gar nicht schwingt.

Am Graf-Zeppelin-Haus in Friedrichshafen wiederum scheint sich zwischen den senkrechten Linien, die wie Passanten in einer Gruppe zusammen stehen, ein angeregtes Gespräch zu entwickeln. Und in Schlier ergänzt die Skulptur zwei imposant ausladende Bäume um einen weiteren „Baum“ aus Stahl, der sich fast verschämt dazu gesellt hat. Robert Schad kann auch niedlich und niedrig.